



Die Federzeichnung eines *Ibex melanoleucus* von Johan Veijs wurde entnommen dem Buch von W. Hoese: Die Vögelwelt Südwesafrikas

MITTEILUNGEN

der

Ornithologischen Arbeitsgruppe

Schriftleitung: Postf. 67, Windhoek

No.1/2 7. Jahrg. April/Mai 1971

A LETTER OF THE SR. PROF. OFFICER
TO THE EDITOR

Namib Desert Research Station,
Walvis Bay, S.W.A.

Der nachfolgende Brief von Dr. R.A.C. Jensen vom 27. Dezember 1970 zeigt, wie sorgfältig unsere Mitteilungen von

Fachwissenschaftlern gelesen werden. Es ist erfreulich, dass uns solche Fehlbeobachtungen mitgeteilt werden, und dafür danken wir Herrn Dr. Jensen besonders.

Zu der angezweifelten Beobachtung in Sandwich Harbour möchte ich jedoch auf die neuerschienene Artenliste von Prof. J.M. Winterbottom "A Preliminary Check List of the Birds of South West Africa" (Verlag der S.W.A. Wissenschaftlichen Gesellschaft, 1971) hinweisen, wo auf Seite 97 als Anmerkung steht: "Known as an occasional migrant from Saldanha Bay and almost certainly occurs in the coastal lagoons but there are no positive records." Die Uferschnepfe ist, wohlge-merkt, noch nicht als Vogelart für Suedwest nachgewiesen; selbst im "Roberts 1970" ist sie nur als recht vereinzelt vermerkt. Die Möglichkeit einer "Wunschbeobachtung" auf Grund der Artenliste von Winterbottom kann jedoch ausgeschlossen werden, da diese erst nach dem Besuch in Sandwich Harbour erschienen ist.

Bei den beiden anderen Beanstandungen möchte ich mich der Meinung von Dr. Jensen anschliessen und sie auch als Fehlbeobachtungen bezeichnen. - H. Kolberg, sen.

"May I draw your attention to certain records which appear in your newsletter from time to time. An example in No. 7 (6. Jahrg.) Okt. 1970 is the Black-tailed Godwit Limosa limosa (Uferschnepfe) listed on p.5 as having been seen at Sandwich Harbour during the ringang week-end in September. As far as I am aware there are no records of this species from S.W.A. to date, and it is an exceedingly rare vagrant to southern Africa in general. Since neither Mr. Berry nor I were informed of this sighting at the time, it seems to have either been decided upon much later (a dangerously unscientific practice with rare birds) or it must have crept in as a careless slip. A similar example which I can recall from a recent issue was a Cloud Cisticola Cisticola textrix, which does not occur anywhere near S.W.A. and was probably a Desert Cisticola C. aridula instead. Yet a third example of somewhat different nature appears in "Mitteilungen der Ornithologischen Arbeitsgruppe" No.8, 4-6 (Juli-Sept. 1970): namely a Scops Owl Otus scops nesting in a Gabar Goshawk nest, which is obviously a misidentification of a White-faced Owl Otus leucotis (Weissgesichtshröule)..

In the interest of scientific accuracy I would suggest that such records should not be included without some confirmation from at least one or two experienced bird-watchers or ornithologists. Records of rarities should in any case never be published without complete documentation (including photographs if possible). In the absence of such documentation, no subsequent reviewer or compiler can form a meaningful opinion regarding the validity of the record."

STRANDLÄUFER IN SÜDWESTAFRIKA:

NACH IHREM AUFTRETEN GEORDNET

M. von Maltzahn, Sissekab.

1. Flussuferläufer, actitis hypoleucos

Er ist ein ziemlich unscheinbarer, kleiner Vogel, der sich nicht gern öffentlich zeigt. Zu erkennen ist er an seiner weissen "Hemdbrust", die sich zu beiden Seiten des unteren Halses heraufzieht und sich hier scharf gegen das Grau des Gefieders absetzt. Ausserdem erkennt man ihn an seinem ewigen Schwanzwippen. Viele andere Voegel haben auch diese Eigentuemlichkeit, aber keiner wippt mit solcher Ausdauer wie er. Auch scheint ihm Gesellschaft verhasst. So andere Strandläufer sich in Mengen einfinden, da fehlt er. Er ist an allen Gewaessern im Lande sowie an der Kueste zu finden, aber immer allein. Nur bei Gefahr schliesst er sich wohl mal einem abfliegenden Schwarm an. Man trifft ihn an kleinen Wassertuempeln an der Kad, an Vleys, an Quellrinnen. Zwei merkwuerdige Fundorte sind die Truecke von Swakopmund und das Zentrum des Hafetriebes in Walfischbucht, wo man wohl sonst keinen Vogel vermutet; erst recht nicht diesen Flussuferläufer, der in seiner Heimat (Mittel- und Nord-europa) als ein äusserst vorsichtiger und scheuer Vogel gilt. Aber das ist das sonderbare bei klugen Tieren, dass sie bald herausfinden, wo ihnen Gefahr droht und wo nicht. In Walfischbucht donnert mit Getoese die Harenbahn nicht weit an ihm vorbei, und auf der Bruecke in Swakopmund laesst er den Fussgaenger bis auf 6 Meter herankommen; wohl weil den Jungens hier die Klippen fehlen, um nach ihm zu werfen und Hunde das feine Eisengeruest nicht zu betreten wagen.

Natuerlich fehlt er ganz in unseren Wintermonaten, weil er um die Zeit im Norden bruetet, wie alle nach Norden ziehenden Voegel auch. Aber von Ende August bis Ende Maerz kann man ihn hier antreffen.

2. Grosser Brachvogel, Numenius arquatus

Auch ihn trifft man meist allein, aber fast nur an der Kueste und kaum im Lande. Er ist der groesste von allen Strandläufern mit einer stolzen Wuerde in Haltung und Gebaren. Das auffallendste an ihm ist sein Schnabel, der lang und gebogen herunterhaengt und an einen Elefantenuessel erinnert. In seiner klugen Ueberlegung, den Menschen in einer ihn nicht in gefahrbringenden Entfernung von sich zu halten, uebertrifft er alle anderen Voegel. Er sucht sich immer den hoechsten Punkt einer Duene aus, von der er uebersehen kann, ob er verfolgt wird oder nicht. Man kann durch vorsichtiges Angehen oder Gleichgultigkeit fast jeden anderen Vogel in gute Beobachtungsnaehe bringen; ihn nicht. Hat man ihn aufgejagt und gesehen, wie er hinter der naechsten Anhoche niederging und will nun vorsichtig den Kopf ueber die Duene stecken, um ihn zu beobachten, da steht er schon wieder auf der naechsten Anhoche und misst den Abstand. Man sagt ihm schlechte Familienverhaeltnisse nach. Die Weibchen seiner Art sollen den Maennchen teilweise die Brut und die Aufzucht der Jungen ganz ueberlassen. Es, man behauptet, dass die Weibchen ihre jaehrliche Reise in den Sueden ganz frueh antreten und die Familie allein lassen. Man muss

sich wundern, dass im folgenden Jahr die Maennchen sich trotzdem wieder mit ihnen abgeben.

3. Kleiner Brachvogel, Phaeopus phaeopus

Eine kleine Ausgabe des Vorigen. Sein Schnabel ist nicht so auffallend lang, aber doch etwas gekrueumt. Beim Abflug zeigt er weisse Rueckenstreifen, die ihn gut kenntlich machen. Auch ihn findet man wohl nur an der Kueste, wo er sich oft einzeln, aber auch zu mehreren herumtreibt. In Walfischbucht traf ich einen Vogel in den Hausgaerten nahe am Strand und ein anderer sammelte auf dem Hof einer Fischerei Fischreste oder Ungeziefel auf. Das beweist, dass er die vornehme zurueckhaltung seines grossen Vettters nicht besitzt und ein mehr menschenfreundliches Wesen ist. Nach meinen Beobachtungen erscheint er etwas spaeter, als sein Verwandter und hat vielleicht auch nicht unter so schlechten Familienverhaeltnissen zu leiden.

4. Gruenschenkel, Glottis nebularius

Er ist der groesste unter den kleinen Strandläufern, der sich sehr viel allein haelt, aber manchmal, naemlich bei Gefahr, Scharen von den Kleinen um sich hat, wie eine Glucke ihre Kueken. Scheinbar vertraut man ihm, wenn es darauf ankommt. Sonst streicht er viel im Lande umher, um geeignete Futterplaetze zu suchen und haelt sich dort, wo es ihm gefaellt, laenger auf. Nicht gerade scheu, bleibt er doch immer vorsichtig und wachsam und laesst sich nicht leicht ueber-rumpeln. An der Kueste, wo sich oft Tausende von Strandläufern einfinden, ist er eine auffallende Erscheinung: durch seine Groesse, seinen langen aber geraden Schnabel und das viele Weiss auf Ruecken, Brust und Kopf. Seine Fuesse sind gruendlich; daher sein Name. Er ist in geringerer Anzahl von September bis Maerz im Lande anzutreffen. Sein Brutgebiet ist der hoechste Norden.

5. Kiebitzregenpfeifer, Squatarola squatarola

Im Inland nicht anzutreffen, sondern nur an der Kueste. Eine ziemlich einfache, graue Erscheinung von mittlerer Groesse, mit auf-rechter Haltung und kurzem Schnabel. Man sieht viele von ihnen am Strand, aber fast immer einzeln zusammen mit anderen Arten der Strandläufer. Warum haelt er sich so abseits von seinen Artsgenossen? Ist es Abneigung oder Futterneid? Die auffallende Frage bei diesen Einzelgaengern ist die: Warum halten sie sich so allein, wenn sie doch gemeinsame Brutgebiete haben? Ziehen sie nach Norden und zurueck auch allein oder zusammen? Wird es den jungen Kiebitzregenpfeifern allein ueberlassen, auszufinden, wo Afrika liegt?

6. Teichwasserläufer, Iliornis stagnatilis

Was man von dem kleinen Brachvogel sagt, er sei eine kleine Ausgabe des Grossen, trifft auch auf den Teichwasserläufer, dem Gruenschenkel gegenüber, zu. Er hat genauso viel Weiss wie der Gruenschenkel, genau dieselbe Haltung und denselben geraden, nur kuerzeren Schnabel. Er scheint etwas geselliger zu sein und mischt sich mehr unter seine Artsgenossen und andere Verwandte. Er geht mit ihnen auf Nahrungssuche und kommt und verlaesst seinen Platz, wenn die anderen ihn auch verlassen. Ob er dabei den Anfuhrer spielt, konnte ich nicht beobachten. Sein Erscheinen ist periodisch. Er "soll" an der Kueste nicht vorkommen, aber ich nehme an, dass man ihn nur noch nicht dort gesehen hat, weil er eben ziemlich selten ist. Erzieht in unseren Sommermonaten bis zur Kaphalbinsel hinunter und ist dort scheinbar haefiger als hier.

7. Bruchwasserläufer, Tringa glareola

Dieser ist von allen Strandläufern bei uns der haefigste. Sein Erscheinen ist puenktlich genau im September, und er haelt sich 6-7 Monate an allen geeigneten Wasserstellen auf. An der Kueste kommt er nicht vor. Er erscheint manchmal in groesseren Scharen, die aber

nie lange bleiben, sondern sich in kleinere Fluege auflösen, von denen dann 2-3 ortsnahessig werden. Ich schreibe diese Erscheinung einer gewissen Streitucht unter ihnen zu, denn man sieht oft, dass sie sich verfolgen und sogar mit ihren Schnaebeln aufeinander losgehen. Dann gibt es ein Stuecken, Springen und Fluegelschlagen, dass die Federn fliegen und manchmal hat sich ein Vogel in den anderen festgebissen, und dieser schwebt nun in der Luft und versucht sich durch Fluegelschlagen zu befreien. Inwieweit richtiger Zorn oder nur Spielerei dabei beteiligt sind, kann ich nicht sagen. Nachher ist dann alles wieder friedlich und jeder geht seiner Beschaeftigung nach; aber allein. Und gerade hierdurch unterscheidet er sich von den spaeter Genannten. Er schnelt etwas dem Flussuferläufer, aber seine Haltung ist frier, sein Ruecken ist geperrlt und das weiss der Unterseite geht langsam in das Grau des Gefieders ueber.

Nur in Scharen auftretend:

8. Kampfläufer, Philomachus pugnax

Dieser hat seinen Namen daher, dass er richtige Sportkaempfe ausfuehrt, an denen die Maennchen allein beteiligt sind und die nie boesartig ausgehen. Hierzu lassen sie sich eine grosse Halskrause wachsen und zwar in den verschiedensten Farbtoenen; eine schoener als die andere. Spaeter, wenn sie abgenutzt ist, werfen sie diese wieder ab. Das ist ein ganz eigenartiges Verhalten, welches wohl nirgendwoanders vorkommt. Hoehchstens, wenn man an die alten Ritterturnierkaempfe denkt, fuer die mit Wappen geschmueckte eiserne Ruestungen angefertigt und nachher wieder beiseite gelegt wurden. Aber diese Angewohnheit hat er nicht hier, sondern nur in Europa, bei den Hochzeitsfeierlichkeiten. Bei uns erscheint er als ein einfach in Grau gekleideter, sehr harmloser Vogel, der in kleinen Fluegen auftritt und fast nur in Gesellschaft richtiggehend auf Weide geht, indem ein Stueck "Uferweide" gemeinsam nach Wuermern abgesucht wird. Sein Schnabel ist kurz, und die Farbe seiner Fuesse variiert von grau bis gelbrot. Seine Anwesenheit bei uns ist insofern kuerzer, als er spaeter als andere Strandläufer eintrifft und etwas eher wieder in den Norden fliegt. Sein Brutgebiet ist hauptsaechlich Mitteleuropa.

9. Sanderling, Crocethia alba

Zwoelf schwirrende Wesen kommen und lassen sich am Strand nieder.- Die Welle kommt - zwoelf kleine Kugeln rollen den Strand herauf - die Welle geht - zwoelf kleine Kugeln rollen den Strand hinab. Die Koepfe senken sich, die Schnaebel picken in nervoeser Hast ins ablaufende Wasser. Dann alles linksum und wie eine aufgezoogene Kette von Baellen saust alles in gleichmaessigen Abstaenden, ohne jede Koerperbewegung los, waehrend unten die Beine, wie von Motoren getrieben, sausend dahindillen. Auf diese Weise bevockert er in gewissen Zeiten die Kueste, so dass man dort immer Unterhaltung an dem einsamen Kuestenstrand hat. Im Land ist er seltener; manchmal sogar allein und dann ist es ruhend mitanzusehen, wie sein Gesellschaftstrieb ihn zwingt, sich jemandem anzuschliessen und wenn es gar eine Weibchen ist. Er ist eine Kleinigkeit groesser als unser Regenpfeifer, der ihn gern vertrieben maechte, aber als Zugewandelter fuehlt er sich wohl etwas unsicher, um sich in einen Kampf einzulassen. Er hat ein ziemlich helles Gefieder und viel weiss am Kopf, aus dem das dunkle Auge sich scharf abhebt. Sein Brutgebiet sind die Kuestenstrecken des Eismeer im Norden.

10. Kleiner Stint, Tringa minuta

Auch er kommt vom Eismeer im Norden und zieht bis zur Raphaelinsel, welche er erst Anfang April wieder verlaesst. Das ist ein sehr spaetes Datum und man wundert sich, ob er noch rechtzeitig da oben ankommt, um seine Brut zu zeitigen. Jedes Jahr halten sich einige hier auf. Sie sind fleissig bei der Nahrungssuche, nicht scheu

und immer bedacht, sich jemandem anzuschliessen. Die Mengen, die am Kap beobachtet wurden, gehen in die Tausende.

Eine ungefähre Schätzung der Anzahl Zugvogel der verschiedenen Arten wäre interessant, aber heute unausführbar, weil zu wenig Menschen daran Interesse haben, mitzuarbeiten. Auch alle Angaben ueber erstes Eintreffen und letzte Beobachtung waeren ungeheuer aufschlussreich, um ein Bild zu gewinnen, wie lange diese Voegel fuer ihre Fluege brauchen. Wir wissen nur von ihrem rasenden Flug, aber ihre Stundengeschwindigkeit und ihre Tagesleistungen sind unbekannt.

11. Sichelstrandläufer, Erolia testacea

Er ist nur wenig groesser als der Stint, aber kenntlich an seinem am Ende etwas herabgebogenen Schnabel und etwas dunklerem Gefieder. Der kleine Stint hat einen kurzen Schnabel, eine dunkle Oberseite und eine schneeweiße Unterseite; der Sichel einen laengeren Schnabel und eine dunklere Unterseite, d.h. hier aendert das Gefieder sich mehr als bei irgendeinem anderen Strandläufer. Zur Brutzeit im Norden hat er eine rostbraune Brust, die sich nach der Hochzeit mehr oder weniger verliert, aber an den Brustseiten rostbraun bleibt. So sind diese Voegel leicht beim Auffliegen zu erkennen, indem das sonst von den Fluegeln verdeckte Rostbraun sichtbar wird. An der Kueste halten sich oft Tausende auf kleinem Areal auf. Sie sind bei der Nahrungssuche etwas nervoes-hastig und scheinen grosse Eile zu haben, um sich satt zu essen. Den Kopf unter die Fluegel gesteckt, halten sie um die Mittagszeit gemeinsam Schlafpause. Sie sind bestimmt unter den Ersten, die aus dem Norden an der Kueste eintreffen; im Lande sieht man sie erst spaeter.

12. Steinwaelzer, Arenaria interpres

Kenntlich an seinem etwas bunten Gefieder und seinen dunklen Brustseiten. Man trifft ihn nur an der Kueste, wo er in kleinen Fluegen auftritt und zwischen den Klippen, dicht am Wellenschlag, seine Nahrung sucht. Er ist oft so eifrig dabei, dass man ihn ganz nahe beobachten kann. Hat man ihn aber aufgescheucht und ist er argwoehnisch geworden, dann fliegt er schon auf grosser Distanz ab.

Ausser diesen genannten kommen noch zwei Arten ganz selten her, deren Winteraufenthalt eigentlich noerdlich des Aequators liegt:

13. Pfuhlschnepfe, Limosa lapponica

14. Steppenregenpfeifer, Eupodalla asiatica

Die erstere hat ein einfarbiges, graues Gefieder mit heller Unterseite und einen sehr langen Schnepfenschnabel.

Der zweite zeigt, in Haltung und Farben, eine auffallende Aehnlichkeit mit Cursorius temninki, einem Afrikaner. Sieht man ihn aber von vorn, faellt der an der Brust mit einem waagerechten Strich abgegrenzte Hals auf. Ueber das Verhalten beider kann ich wenig sagen, da ich von ihnen nur je einen Vogel sah. Die Pfuhlschnepfe war in Begleitung anderer Strandläufer und stach mit ihrem langen Schnabel im Wasser herum, und der Steppenregenpfeifer hielt sich auf trockenem Gelaende, zusammen mit Dreibandregenpfeifern, auf.

Zwei Afrikaner, die unsere Gestade beleben:

15. Strandregenpfeifer, Leucopoliis marginatus

Er lebt nur an der Kueste. Dort sieht man ihn einzeln oder paarweise an dem feuchten Strand. Meist geht er in das ablaufende Wasser, um etwas aufzunehmen und sich dann vor der naechsten Welle zurueckzuziehen. Er laeuft eilig dahin, ohne dass man den Koerper sich bewegen sieht. Es sieht aus, als ob seine Fuesse eine Arbeit verrichte, an der er selbst unbeteiligt ist. Sein Nest soll

nicht weit vom Strand in losen Sandduenen zu finden sein, wo es sicher den Gefahren räubernder Schakale ausgesetzt ist.

16. Dreibandregenpfeifer, Charadrius tricollaris

Er ist der kleinste von allen und im Lande an allen Wasserstellen, die ihm behagen, heimisch. Er hat dasselbe eigentümliche Verhalten beim Laufen, wie der Strandregenpfeifer, und beide verstehen es auch, seitwärts zu laufen. Seine Gewohnheit ist, nach dem Niederlassen den Kopf ein oder mehrere Male senkrecht auf und ab zu schnellen. Er ist ein kluger, furchtloser Vogel, der sich mitten unter dem Vieh herumtreibt und hier sogar seine Nester anlegt. Diese liegen an kahlen Stellen in einfachen Bodenervertiefungen, ohne jeden Schutz und Unterlage. Er legt das grösste Ei von allen Vögeln, denn es macht ein Fünftel seiner Körperlänge aus und ist grösser als das Ei unserer Ringeltaube.

Diese beiden Afrikaner wissen nicht von der Reise um die halbe Welt; in Laender, wo es vielleicht schoener ist als hier, wo aber nur kurze Zeit die waermende Sonne scheint und dann alles in Winterkälte versinkt. Aber die Anderen wissen es, und Jahr fuer Jahr, wenn bei uns die kalte Jahreszeit kommt, sammeln sie sich und legen in kurzer Zeit Tausende von Meilen hinter sich, um fuer ein paar Monate dort oben ein Glueck zu suchen oder eine Pflicht zu erfuehlen. Hier leben sie alle gemeinsam und der gleiche Strand ernaeht sie; ihre Heimat vergessen die "Nordlaender" in den 6-7 Monaten jedoch nicht. Wenn auch die Afrikaner vielleicht ebenso gute Flieger sind, und die gleiche Ausdauer haben, so kennen sie doch nicht die Sehnsucht, die Reiselust und das Wagen dieser schier endlosen Reise, welches die Anderen treibt.

Auch wir bleiben mit ihnen hier zurueck und koennen nur staunen: welch ein Gedachtnis, welch ein Ortssinn und welches Pflichtgefuehl!

VOGELBEOBACHTUNG IM HUABGEBIET

A. Benseler

Auf meiner Osterfahrt Omaruru, weiter in das
Notweidegebiet oberhalb des Huabriviers,
(Farm Krone No. 721)

Am Donnerstag, den 8.4.1971 frueh morgens, fuhren wir bei herrlichem, frischem, sonnigem Wetter von Omaruru ueber das Omatjette, Otjihorongo-Reservat. Die Abzweigung Twyfelfontein, Verbrandeberg liessen wir links liegen, nahmen den Weg zu den Farmen im Huabtal. Auf dem Weg ins Reservat beobachtete ich eine Menge Bäume, die eine Vielzahl an Kastanienweber-Nestern hatten, die aus diesem Jahr stammen. Voegel waren nicht mehr zugegen. Ameisenschmaetzer tummelten sich in diesem Gebiet.

Der Neuntoeter mit dem Fiskalwuerger, *Lanius colaris subcoronatus*, sollte mich auch hier nicht verlassen. Auf den Telephonbrachten Ansammlungen von Rauch- und Mehlschwalben. Eine bezaubernd, wechselvolle Fahrt, dazwischen tauchte immer wieder das gewaltige Bergmassiv des Brandberges auf. Mopane mit neuem Ausschlag vom dunklen Braun bis zum Gruen, brachte uns den Huab immer naeher, mit seiner zerkluefteten Bergwelt.

Die vom letzten Regen ausgewaschenen und verspuelten Wege stellten an den Fahrer grosse Anforderungen. Immer wieder nach einer grossen Steigung oeffneten sich dazwischen herrlich gruene, noch sehr kurze Grasflaechen, in denen die Lerchen nicht nur zu sehen, sondern auch zu hoeren waren. Eine grosse Straussenfamilie von 22 Kopf zupfte im jungen Gruen kurz vor dem Farmhaus Krone.